

Werk

Titel: Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und der freyen Künste; Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und freyen Künste. Leipzig 1765-84.

Verlag: Dyck

Jahr: 1767

Kollektion: Rezensionenzeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556514408_0004

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556514408_0004

LOG Id: LOG_0035

LOG Titel: Vermischte Nachrichten

LOG Typ: periodical_part

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556514408

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556514408>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556514408>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

über die italiänischen Schriftsteller, in der Uebersetzung des Home, und in dem vorbenannten Buche gemacht, sich als einen solchen zu zeigen: denn wirklich war dies erst gleichsam die Morgenröthe von dem schönen Tage, den seine Talente versprochen: so sehn wir ihn uns entrissen. Er besaß alles was ihn zur Vollkommenheit führte. Weltweisheit, Gelehrsamkeit, Kenntniß der alten u. neuern Sprachen, eine unglaubliche Belesenheit, eine geprüfte Erfahrung, die ihm seine vielfältigen und weitläufigen Reisen und der Umgang mit den geschicktesten und gesittetsten Leuten jeder Nation in Europa verschafft hatte, einen gereinigten Geschmack, das feinste Gefühl des Schönen, einen natürlichen, simpeln und harmonischen Ausdruck. Noch in seinem letzten Briefe machte er uns auf unsre wiederholte Ermunterung, die angenehme Hoffnung zu einer Uebersetzung des Homer, die nach dem Fleiße, den er schon seit viele Jahre auf dessen genaue Bekanntschaft verwandt, jede Erwartung erfüllen mußte. Und wer wird nun an dessen Stelle treten? Die Wehmuth verbeut uns dieses zu beantworten.

IX.

Bermischte Nachrichten.

Ueber die Anstalten bey der Chursf. Akademie der Künste in Sachsen.

Da ich, mein Herr, bey meinem letzten kurzen Aufenthalte in Leipzig schon so viel Gutes von dem

dem Eifer des Hrn. Prof. Desers, als Direktors der dortigen Malerakademie, zu Ausbreitung des Geschmacks in allen Arten künstlicher Arbeit, sowohl den Werkmann, als den eigentlichen akademischen Künstler auszubilden, gehöret hatte; war es mir nichts unerwartetes, ein ähnliches von Dresden, als der Quelle solcher Anstalten, zu erfahren. Hatte die Architekturakademie daselbst schon das Vergnügen gehabt, einen ihrer besten Lehrlinge zu den Diensten des Landesherrn befördert, und gleichsam aus dieser merkwürdigen Pflanzschule ausgehoben zu sehen: zeigten die Werkstätte der Malerey und des Bildhauers, oder die Kunst des Kupferstechers in Dresden wie in Leipzig, aufblühende Lehrlinge: so vernahmen die Freunde des Geschmacks und einer derselben nicht entgegen stehenden Staatswirthschaft, daß auch in der Residenzstadt die Zeichenschulen nicht etwan mittelmäßige Maler, dem Staate zur Last, anzuziehen geneigt, sondern vielmehr, mit Absicht auf die, diesem oder jenem Lehrlinge ungleich vortheilhaftere mechanische Kunst, solchen, wiewohl in der Zeichnung nicht ungeübt, gemeinnützigeren Werkstätten zu überlassen beflissen wären, und wirklich schon manchen Lehrling dahin abgegeben hätten.

Daher würden mich, bey aller Liebe, welche die bildenden Künste mir, auch blos als Nachahmungen der schönen Natur betrachtet, abgewonnen hatten, diese akademischen Anstalten in Dresden und Leipzig weniger gerühret haben, wenn ich jene zwiefache Absicht dabey vermisset hätte. Ich will ihz nicht untersuchen,

fuchen, ob unser Geschmack an jenem vorzüglich für unser Vergnügen beschäftigten Künsten nicht mit zunehmenden Jahren geschwächt werde. Von der Seite des Vergnügens betrachtet, ist uns wenigstens der Mangel des Geschmacks, auch an andern Gegenständen, nicht gleichgültig. Allein, so bald wir weiter denken, und die Möglichkeit einsehen, den Aufwand, welchen entweder der wirkliche Trieb zu den schönen Künsten, oder der Hang zur Pracht, uns abzulocken pflegt: (so wie jede, auch wohl niedrigere Neigung, bey dargebotenen Mitteln, sie zu befriedigen, ihre Nahrung findet, ohne daß man diesfalls die Gewölbe sperrt;) nicht blos zu mäßigen, sondern in einen wirklichen Nutzen des Staates zu verwandeln: so wird dessen Erfüllung allerdings der Gegenstand eines philosophischen Vergnügens.

So gar in Frankreich, wo die Sorgfalt für den Geschmack, so viel der Eigensinn der Mode nicht zerstören können, immer geschäftiger gewesen ist, hat man die Vermehrung jener Gegenstände aufs neue für nöthig gehalten. Man hat, obwohl, wie es scheint, von der eigentlichen Akademie getrennet, unter der Aufsicht des Herrn Bachelier neue Zeichenschulen für Werkleute eröffnet.

In Sachsen sind, so viel ich wahrgenommen habe, dergleichen Anstalten mit einander genau verbunden; und vielleicht sind für diese Verbindung, insonderheit, vermöge der dadurch erleichterten Prüfung der Lehrlinge, und deren Uebergang zu andern Künsten, nach Entwicklung und Beschaffenheit ihrer Talente,

Talente, so viel Gründe, als für die Absonderung: wiewohl man auch überhaupt von demjenigen, was bey größern Einrichtungen rathsam ist, nicht süglich auf andre, nach Beschaffenheit der Umstände, eingeschränktere Anstalten, einen sichern Schluß machen kann. In dem Entwurfe derselben kann viel nützlichcs liegen, dessen Entwicklung von Verbindung mehrerer Umstände abhängt. Wird man von der Verspätung auf dem Mangel der ersten Absichten folgern dürfen? Keinesweges. Viele Verschönerungen liegen oft in der Anlage des Baumeisters bey einem Garten, aber mit dem Wachstume der Theile erscheint das Ganze erst in der vollen Wirkung. Genug, was Nothwendigkeit oder Bedürfniß erfunden haben, wird nunmehr durch angenehmere Formen dem Auge gefälliger: der Einheimische begnügt sich an inländischer Arbeit; der Kunstarbeiter wird es inne und beieifert sich; und war es ehemals eine Art von Bezauberung, mit welcher der Ausländer die Aufmerksamkeit und das Geld der Deutschen an sich zog, so wird die Furcht vor derselben nunmehr verschwinden können *).

Tren-

*) Wir können bey Gelegenheit der obigen Bemerkung nicht umhin, einen Auszug aus einem Briefe eines der größten Künstler in Paris, an einen von den Verfassern der Bibliothek beuzufügen, worinnen er eben diesen Punkt auf eine angenehme Art berührt. Sollte man denselben wohl verkennen? ihn, in dessen edlem Herzen alle Vortheile, welche ihm seine Verdienste bey einer fremden Nation erworben, den

patrio

Trennen wir aber diese Gegenstände bey der Anwendung der Kunst, oder nehmen die Darbietung auch

patriotischen Eifer nicht verdringen können, und der das erste Geburtsrecht immer noch dem neuen Bürgerrechte an die Seite sezet? „Es hat, schreibt er, in Deutschland, lange an Akademien und Aufmunterung gefehlet. Beyderley sind nun in Sachsen. Die geringste Klage würde ungerecht seyn. Es ist keine Ausrede mehr. Die Sache muß gehen. Nun können junge Leute Künstler werden. Der Künstler macht den Liebhaber, und nicht der Liebhaber den Künstler. Wo die größten Künstler sind, da sind auch die größten Liebhaber entstanden, und wären vielleicht nicht entstanden, wo sie die guten Werke der Künstler nicht gesehen und dann gefühlet hätten. Wer suchet dasjenige, von dessen Daseyn er keine Ideen hat? Ist nur einer ein Liebhaber von guten Werken geworden, so ist er nicht weit entfernt, ein Kenner zu seyn: denn er fängt an zu überlegen, warum das Werk dieses oder jenes Künstlers gut oder nicht gut sey? er geht mit dem fertigen Kenner und Künstler um, und liest unterrichtende Bücher, ruft in seinen Gedanken die Natur neben das Vorgestellte oder das Vorgestellte neben die Natur, und macht seine Vergleichung, und fühlet eine heimliche Freude: denn er kennet sich besser, als vorm Jahre. Wie vorthellhaft ist es nun, wenn dergleichen Kenner des Schönen und Wahren in einer Stadt und in einem Lande leben! Sie können den Arbeiter und mechanischen Künstler bessern oder ihm doch rathen. Gesezt: ein Goldschmidt hat einem einsichtsvollen Kenner ein Gefäße gemacht, und bringt es ihm nun fertig hin: der Kenner

„aber

auch der schönsten Gemälde zu derjenigen Zeit an, wo der Wohlstand nicht überall hergestellt ist: so möchte mancher in Rücksicht auf seine eigne Umstände, vielleicht eben so freymüthig denken, als offenhertzig Samuel Sorbieres an seinen vormaligen Freund, den nachmaligen Pabst Clemens den IXten schrieb: Saint Pere, vous envoiez des Manchettes

„aber zeigt ihm bescheiden, daß die ganze Form
 „plump, die Zierrathen schwer und gezwungen wären,
 „und warum? weil es ihm an der Zeichnung fehlet.
 „Sollte ein solcher Goldschmidt nicht in sich gehen?
 „Sollte er nicht den Entschluß fassen, gesetzt es sey
 „mit ihm zu spät, wenigstens seine Söhne in die Akad-
 „emie zu senden, damit sie in dieser, als in der
 „Quelle aller bildenden Künste, die Erfahrung, und
 „den Geschmack erlangen, der ihm selber fehlet,
 „u. s. w. So hängt ungefähr alles zusammen.
 „Man weiß, welchen Vortheil die Staaten ziehen,
 „die dieses vor langen Zeiten eingesehen. Welche
 „Summen ziehen wir nicht in dieser Stadt (Paris)
 „aus allen europäischen Ländern, und mit wie viel
 „weit weniger Kosten könnte man dieses zu Hause
 „haben, wenn man eben diese Summen gleich auf
 „Errichtung solcher Kunstschulen wenden, und sich
 „die guten Künstler selbst anziehen wollte? Wie
 „armselig und gothisch denken also diejenigen, welche
 „glauben, daß alle Künstlerakademien entbehrlich
 „wären, und zum bloßen Spielwerk gehörten, weil
 „sie nur Leute bildeten, deren Arbeiten ohne Nothwen-
 „digkeit, überflüssig, dem Zeitvertreibe, der Tändeley
 „und der Verschwendung gewidmet wären. Kurzsich-
 „tige Menschen, die das wahre Interesse eines
 „Staats schlecht verstehen! &c. &c.“

tes à celui qui n'a point de chemises *). Nehmen Sie hingegen in gegenwärtigen Falle die Sachsen für das an, was sie wirklich sind: den Einfluß der Zeichnungskunst auf so manche Gegenstände künstlicher Arbeit und auf den Vertrieb der letztern — die Nothwendigkeit, diese Vortheile unter ein Volk auszubreiten, welches mit dem Vermögen, das der Wuth des Krieges aufgeopfert worden, nicht die Kräfte des Geistes verloren hat, sich, so bald es auf sichere Spuren eines edlen Gewerbes geleitet wird, nicht nur zu helfen, sondern unter dem Schutze des Regenten edelmüthig aufzuschwingen; werfen Sie ferner einen Blick auf die Gelegenheiten und Mittel, die Sachsen zur Verbesserung des Geschmacks, vor so vielen andern Ländern besitzt; und vergessen Sie endlich auch nicht diejenige Empfindung, die einem Sully **) in ähnlichem Falle, obwohl in einem andern Fache, nicht entgehen konnte: que son oeil étoit blessé de voir tant d'hommes payés par l'Etat pour être oisifs; so haben Sie, mein Herr, wo ich nicht irre, den Aufschluß der in Sachsen für die Künste getroffenen Anstalten.

Was bleibt also noch übrig als die Kunst selbst, in so ferne sie mit andern schönen Künsten in Wett-eifer stehet, um mit ihr die Ehre der Nation zu erhöhen? Aufmunterungen gehören dazu, und öffentliche Ausstellungen sind nur ein Theil derselben. Die Hervorziehung der Nationaltalente, deren Mit-

telmäße

*) Siècle de Louis XIV. T. II. p. 420.

**) Thomas Eloge du Duc de Sully.

telmäßigkeit vermöge dieser Bedingung selbst, weder zu Ansprüchen berechtigt, noch zum Vorwande dienen kann, ist das kräftigste Mittel, geschickte Köpfe in jeder Gattung anzusehren. Diese vereinigen alsdann die Bestrebungen nach eigenem Ruhme mit höhern Absichten zu des Vaterlandes Ehre; und, drückenden Sorgen, durch angenehme Aussichten, entnommen, überlassen sie sich ganz den edelsten Gesinnungen und einem muthigen Kunstreifer. Der Würde akademischer Mitgenossenschaft zu rechter Zeit fähig, geben sie der Versammlung denjenigen Glanz zurück, dessen Erwartung allein ihre Aufnahme in die Gesellschaft rechtfertigen konnte. Der ganze akademische Körper läßt alsdann einen Geist, eine Art zu denken, an sich verspüren, und der rechtschaffne Ausländer, welcher mit angestregten Kräften zum Aufnehmen der gegenwärtigen und zur Anlage der zukünftigen Akademie bemühet gewesen ist, würde sich gewiß schämen, jemals der Würde der ihn belohnenden Nation entgegen gedacht zu haben; mittlerweile derjenige, dem das Herz das Gefühl dieser Pflichten versagt hat, unbeneidet lebt, und unbeklaget abstirbt.

Strasburg. Eine Ausgabe des Manilius, in welcher der Dichter nach den ältern Ausgaben abgedruckt; alle Veränderungen, Versehungen und Muthmaßungen aber eines Scaligers und Bentleis, wenn sie auch noch so scharfsinnig sind, in die Varianten unter dem Text gebracht, und, wofern man so freygebig seyn wollte, kurze aber gründliche Erklärungen der Sachen und der schweren Stellen des

Dichters beygefügt wären, eine Ausgabe dieser Art würde ein sehr angenehmes und schätzbares Geschenk für das Publicum seyn. So wenig der Gegenstand, welchen dieser Dichter behandelt, an und für sich reizen kann, so ist doch, die schönen Episoden und Eingänge der Theile des Gedichts ungerchnet, die Art der Behandlung und Ausführung, der reiche wohlgewählte Schmuck, die edle Poesie und nachdrucksvolle Sprache in diesem Lehrgedichte aller Aufmerksamkeit werth. Zur Zeit hält diejenigen, welche nicht ganz in die Kritik untertauchen wollen, und dies ist wenigen zuzumuthen, die Unsicherheit des Textes vom Lesen des Dichters zurück, in welchem man ohne Unterlaß, statt auf gutem Grund und Boden zu gehen, über gelegte Balken, Planken und Faschinen wegspringen muß, mit denen die vielen Gräben und sumpfigten Gegenden von den Herren Kritikern zugedeckt sind.

Wir versprachen uns einen freyern und gebahntern Weg in der neuen Ausgabe, die uns dieses Jahr, von Straßburg aus, zu Händen gekommen ist; wir sahen aber nachher, daß in solcher darauf nicht gesehen, und in einigen Stücken viel eher die Straße noch verzáunet und verschüttet worden ist: M. Manilii Astronomicon ex recensione Richardi Bentleii, cum selectis variorum ac propriis notis — cura et studio M. Eliae Stoeber. Straßburg, im Verlag Amand Königs 1767. 8. 1 Alph. 14 B. Der Bentleische Text ist, wie man schon aus dem Titel sieht, zum Grunde gelegt;

aber

aber dies ist den Herrn M. St. nicht zuzurechnen; denn, wie in der Vorrede erzählt wird, der Herr Verleger befragte ihn um Einrichtung seiner neuen Ausgabe erst alsdann, da der ganze Dichter schon abgedruckt war, nahm aber doch in so fern Lehre an, daß er sich gefallen ließ, noch die vom Herrn M. St. vorgeschlagenen Anmerkungen abzuwarten, welche aus den bisherigen Ausgaben gesammelt werden sollten; und einem Scaliger, Petav, Salmasius, Huet, Bentlei ließ sich schon etwas Brauchbares abborgen. Allein Herr M. St. suchte sich noch ein weiteres Verdienst um den Manilius zu machen. Die Unmöglichkeit der Erklärung in einem Schriftsteller, in welchem der Text noch nicht bestimmt ist, mußte ihn natürlicher Weise darauf bringen. Er faßte nämlich den Entschluß, sich nach Hülfsmitteln zu Verbesserung des Textes und Wiederherstellung der Lesart der alten Ausgaben und Handschriften umzusehen. Er ist auch hierinnen ungemein glücklich gewesen, und hat die erste Ausgabe durch den Joh. Regiomontanus, die Aldische, beyde Römische, Basler und Hyoner Ausgaben, eine Handschrift aus der Pariser Bibliothek und die abweichenden Lesarten aus den bekannten Handschriften in unsrer Paulinerbibliothek, auch noch die Sammlung des in Gotha vor einiger Zeit verstorbenen Archivarius Bierschrot, welcher den Manilius herausgeben wollte, erhalten. Für alle diese Bemühungen, die uns, statt eines bloßen Abdrucks der Bentleischen Ausgabe, einen so reichlichen Beytrag von kritischem Apparat von S. 150 bis 531 verschafft haben, sind wir dem Hrn. M. St.

Et. ungemein verbunden. Den Werth seiner kritischen Arbeit, der man es gar deutlich ansieht, wie viele Mühe sie ihm gekostet hat, zu bestimmen, ist hier der Ort nicht. Nach welchem Plane die Sammlung und Auswahl der Erklärungen und Noten gemacht sey, können wir nicht bestimmen. Nur so viel müssen wir sagen, wo wir den Text nicht verstanden, fanden wir eben nicht allezeit eine Erklärung, hingegen kamen uns Erklärungen vor, die wir nicht erwartet hatten.

Leipzig. Des Hrn. Carl Goldoni sämtliche Lustspiele. Erster Theil, bey Zacharias Heinrich Eißfeld. Es ist uns schon zu verschiedenen malen von verschiednen Orten eine vollständige Uebersetzung der goldonischen Comödien angekündigt: bis hieher aber immer vergebens erwartet worden. Endlich kömmt hier in Leipzig der erste Band zum Vorschein, und wir können unsre Zufriedenheit darüber nicht bergen. Der Uebersetzer scheint ein Mann von Geschmack, und beydes sowohl der italiänischen als deutschen Sprache mächtig zu seyn: auch hat er den Dialog, den so vorzüglichen Theil dieser Comödien, so viel wir davon gelesen, wohl ausgedrückt. An die Ordnung der Stücke hat er sich, wie sie in der neuen goldonischen Ausgabe bey Pasquali stehen, nicht gebunden. Man findet also in diesem Theile den wahren Freund, den seltsamen Zufall, die väterliche Liebe oder das erkänntliche Dienstmägdchen, den Krieg. Es sind dieses freylich Stücke, worinnen man noch nicht den Jar-

gon

gon der verschiedenen italiänischen Dialekte antrifft, die also weniger Schwierigkeiten haben. Was uns aber der Uebersetzer in dem Vorbericht in Ansehung dieser sagt, macht uns die Hoffnung, daß es ihm damit nicht weniger glücken werde. „Allen sflavischen Zwang, sagt er, habe ich zu vermeiden gesucht, und bin blos darauf bedacht gewesen, wie ich den wahren Verstand des Originals mit dem Ge- nie unsrer Sprache verbinden wollte. Wenn ich eine pragmatische Geschichte zu übersetzen gehabt hätte, würde ich mich freylich mehr an den wörtlichen Inhalt des Originals gebunden haben: aber einen Pantalon, einen Brighella aufführen, um aus ihrem seltsamen Dialekt gutes Deutsch zu machen, ohne das Naive und Komische ihrer Charaktere zu vermissen: einen Harlekin reden zu lassen, ohne ihm das angenehme Tölpische in seinem Ausdrucke zu benehmen, das heißt, im weitläufigen Verstande genommen, beynahе selbst Autor werden. Diesen Endzweck zu erreichen, weiß ich nichts Besseres, als wenn man sich an die Stelle der redenden Person oder des Akteurs setzt, und selbst empfindet, und selbst agirt. Bey kaltem Blute läßt sich keine Comödie übersetzen. Man muß selbst dabey fühlen: man muß sein Zimmer zum Theater machen, laut deklamiren, und so zu sagen selbst Schauspieler werden. Meiner Empfindung nach, ist eine gute Deklamation die Musik für den Verstand. Da ich dieses von einem theatralischen Uebersetzer ver- lange, wie nöthig muß es nicht bey einem Autor seyn?“ So sehr wir dieses billigen, so fragt sich,

in Absicht auf eine Uebersetzung, ob man nicht einen Versuch machen könnte, die verschiedenen Dialekte der italiänischen charakterisirten Personen durch Dialekte der deutschen Sprache nachzuahmen. Wir wissen, was für ein großer Unterschied, unter der schweizerischen, schwäbischen, österreichischen, schlesischen, ober- und niedersächsischen Mundart ist, und wir zweifeln nicht, daß es in manchen Fällen keine üble Wirkung thun sollte: aber freylich äußern sich wieder eine Menge Schwierigkeiten, sowohl in Ansehung des Uebersetzers, von dem es zu viel gefordert wäre, wenn er aller jenen Dialekte mächtig seyn sollte, als auch in Ansehung unsrer Schauspieler, die solche Rollen bekleiden sollten.

Schloß Mur unweit Zürich. Der Verfasser der schon vor einigen Jahren angefangenen aber seit einer ziemlichen Zeit unterbrochenen vollständigen helvetischen Topographie, hat sich entschlossen, die sämmtlichen Städte, Klöster, Schlösser, Edel- Ritter- und Freysitze der berühmten Landgraffschaft Thurgau, unter welchen nämlich die 172 geist- und weltliche Herrschaften und Gerichtsherrlichkeiten zu verstehen sind, nach und nach, so wie sie sich dermalen befinden, seinem Werke einzuverleiben. Die Anstalten, die er diesfalls gemacht, sind durch ein Avertissement bekannt gemacht worden. Da er wegen Ungewißheit, wie hoch die Anzahl der Vorstellungen und gedruckten Bogen kommen möchten, den Subscriptionspreis nicht gewiß bestimmen kann, so verlangt er inzwischen 2 fl. Zürich. Valuta voraus,
und

und verspricht, daß es nicht über 5 fl. soll zu stehen kommen. Die durch einen erfahrenen Mann nach der Natur gefertigten Zeichnungen werden durch geübte und erfahrne Künstler in Kupfer gebracht, und dies wird also den 3ten Haupttheil der helvetischen Topographie ausmachen.

Bern. Herr J. L. Alberli, ein Landschaftmaler, der das Schöne fühlt und mit leichter Hand entwirft, hat angefangen, abgezeichnete Gegenden im Berner Gebiete, in Kupfer herauszugeben. Mit zween Blättern Vuë de Nidau & du Lac de Biemme, und Vuë prise du Chateau de Thun, von C. G. Gattenberg radirt, ist der Anfang gemacht. Sie sind mit Farben dergestalt erleuchtet, daß man glaubt, die Gegenstände, wie in der Camera obscura zu sehen. Nichts kann reizender seyn, als das Gebirge so man von Thun aus in der Ferne erblickt. Wir sehen der Fortsetzung dieser Kupfer mit Verlangen entgegen, wünschen aber auch nicht weniger, daß die Gemälde dieses Künstlers in hiesigen Gegenden bekannter werden mögen.

Augsburg. Von Hr. J. Elias Haid, dessen Bemühung unsre ganze Aufmunterung verdienet, haben wir ein sehr wohlgerathenes großes Blatt unter dem Titel: Le Vieillard Amant genereux content, nach Johann de Cordoua, einem zwar unbekanntem, doch sehr guten Meister in schwarzer Kunst erhalten. Das Originalgemälde befindet sich in Augsburg bey dem Hrn. von Amman, und ist

3 Fuß 2 Zoll hoch, und 2 Fuß 4 Zoll breit. Ein anders großes Blatt von eben demselbigen, nach dem lebenswürdigen Carl Loth, unter dem Titel: Hiob, sa femme & ses Amis, verdient nicht weniger den aufrichtigsten Beyfall der Kenner: Vorzüglich lobenswürdig ist der Ausdruck in dem fleischichten Theile Hiobs, der entblößt, und mit niedergesenktem Haupte sitzt. Wenn wir eine kleine Verzeichnung am Ohre wahrzunehmen glauben, so ist es vielleicht der Fehler des Originals. Hinten scheint das Gemälde gelitten zu haben, weil taube Stellen geblieben zu seyn scheinen. Unserm Bedünken nach ist es aber besser, als wenn ein Kupferstecher von dem Seinigen hinzu dichtet, und wir das Original darüber verkennen.

Ebend. Hr. G. C. Killian hat ein paar kleine Bildnisse zweier berühmter Augspurger Maler, in Kupfer geätzt, wovon eines Franz Friedrich Frank 1627 geb. und 1687 gestorben, vorstellet; er war ein Sohn des gleichfalls berühmten Malers Joh. Ulrichs und Bruder Joh. Frankens, Kupferstechers. Das zweyte ist Joh. Burgkmaier mit seiner Frau, ein Historienmaler in Del und Fresco, wie auch Formschneider nach seinem eignen Gemälde: er starb 1559 im 86sten Jahre, und die bekanntesten Malerbücher, die auch darunter angeführt werden, gedenken seiner mit Ruhm.

Leipzig. Im Verlage Siegf. Lebr. Crusius ist erschienen, D. Joh. Christ. Dan. Schrebers botanisch ökonomische Beschreibung der Gräser. Erste, zwote und dritte Ausgabe, in groß Folio. Unge-

Ungeachtet dieses Buch nicht in unser Fach gehöret, und wir auch den Werth desselben den Naturkündigern zu bestimmen überlassen, so müssen wir es doch wegen der nach der Natur wohlgezeichneten, in Kupfer gebrachten und sauber illuminirten Vorstellungen der darinnen abgehandelten Gräser anzeigen, die größtentheils des Verlegers jüngster Bruder, theils nach seinen eignen, theils nach Hrn. Geyfers Zeichnungen verfertigt, und die Liebhaber nach der Fortsetzung begierig machen muß.

Bey eben demselbigen ist ein sehr sauberer Nachdruck von dem bekannten neuen französischen Buche des Mr. Marmontel: Belisaire, zum Vorschein gekommen: es ist mit 4 feinen Kupferstichen von vier geschickten jungen Leipziger Künstlern, den Hrn. Bause, Geyser, Crusius und Stock nach den französischen von Gravelot gezeichneten, gestochen, verzieret. Der Inhalt dieses sehr schön geschriebenen Buchs ist ein Telemach für die regierenden Fürsten: werden sie es auch lesen? Dieser Ausgabe ist ein kleiner artiger Roman eben dieses Verfassers L'heureuse famille angehängt. Der Verleger hat auch eine deutsche Uebersetzung davon veranstaltet.

Dresden. Ein junger Kupferstecher, C. F. Holzmann, dessen wir schon zu verschiednen malen in der Bibliothek mit Lob zu erwähnen Gelegenheit gehabt haben, hat wieder 4 Landschaften nach einem ebenfalls noch jungen vortrefflichen Maler J. G. Wagner radiret. Wenn wir glauben, daß er seinem Ori-

ginale nicht völlig eine Genüge geleistet, so kommt es vielleicht aus dem zu großen Zutrauen zu seinem Fleiße her, von dessen Fortgange wir gerne in jedem neuen Blatte die Wirkung finden möchten: vielleicht sind wir auch von den Verdiensten des Malers zu sehr eingenommen, die wir gerne im Kupferstiche überall wieder finden möchten. Der letztere aber scheint mit der schönen Natur so vertraut zu seyn, daß seine Gemälde schon jetzt der besten Landschaftsmaler ihren an die Seite gesetzt zu werden verdienen, und bey noch einiger Ausbildung vielen den Rang streitig machen könnten. — Indem wir dieses schreiben, erhalten wir die traurige Nachricht, daß dieser brave Junge Künstler am 14ten Junius jähling in Meissen verstorben ist. Ein Verlust über den andern für die schönen Künste und Wissenschaften in Deutschland!

Ebendasselbst hat Hr. Sahler, dessen Arbeiten wir schon mehrmals gerühmt haben, einen Kopf geliefert, den er schraffiret und hernach durch gehämmerte Arbeit herausgebracht hat: er ist dem Herrn geh. Legationsr. von Hagedorn zugeeignet.

Ebend. Joh. Friedr. Wackers Sendschreiben von einigen seltenen und einzigen griechischen Münzen. In der Waltherschen Hofbuchhandlung. Hr. W. zeigt sich in dieser kleinen Schrift, die 16 S. enthält, als ein gelehrter und geprüfter Kenner der alten Münzen. Er besitzt selbst ein ansehnliches Cabinet, und die Hoffnung, die er zu einem Buche über Münzen griechischer Städte, die er ehestens in französischer Sprache, als einen Zusatz zu
des

des Hrn. Pellerins Werke, der Welt mittheilen will, wird jedem Freunde der Alterthümer willkommen seyn. Einen Auszug aus diesen wenigen Blättern zu machen, würde überflüssig seyn. Doch müssen wir gedenken, daß die goldne Medaille der Stadt Heraclea in Thessalien, welche den Beynamen Trachin führet, die der Verf. gleich anfänglich beschreibt, und die auf dem Titel in Kupferstiche vorgestellt wird, allerdings eines der seltensten Stücke seyn muß, die nur existiren, wenn alles nach dessen Versicherung seine Richtigkeit hat. Ihr Gewicht ist 11 Ducaten und 53 Pf, nach ungarischem Gewicht: sie übertrifft also die königliche macedonische Münze beynabe fünfmal. Sollte hier nicht jedem der Zweifel beyfallen, woher der angegebenen mäßigen Landschaft eine solche Menge des edeln Metalls zugeflossen sey, daß sie so ganz außerordentlich schwere Medaillen habe ausmünzen lassen? „Der Kopf darauf ist, sagt Hr. W., das Bild ihres Stifters, des Herkules, und die sitzende Figur auf der Rückseite, die daselbst gestorbene und begrabene Dejanira.“ — Könnte es nicht auch vielleicht die Omphale seyn, von der es einige Aehnlichkeit zu haben scheint? Wir überlassen die Prüfung davon größern Münzkennern, zumal da es schwer ist, nach dem bloßen Kupferstiche hierinnen zu entscheiden.

Italien.

Ravenna. Ravenna liberata dai Goti, o sia Opuscolo su la Rotonda di Ravenna provata Edifizio Romano ne mai Sepolcro di Teodo-

Teodorico Rè de Goti, offerto all' Eminen. Principe il Sign. Card. Ignazio Crivelli, Legato a Latere di Romagno, Esarcato di Ravenna, dal Conte Rinaldo Rasponi, Patrizio Ravignano, 4. (pag. 56.) Gedruckt bey Landi. Der Graf Rinaldo Rasponi sucht in dieser Schrift, die aus 16 Kapiteln besteht, hauptsächlich zu beweisen, daß die Rotunda zu Ravenna kein gothisches Gebäude, und also nicht ein Grabmaal des Theodorichs, Königs der Gothen, sondern ein Römisches sey. Er suchet dies theils aus historischen, theils aus architektonischen Gründen zu beweisen, wobey er sich in eine Vergleichung der römischen mit den gothischen Monumenten einläßt. Zu diesem Behufe sind auch acht Kupferstiche beygefügt, in welchen die Kirche Santa Maria della Rotonda in verschiedenen Ausichten vorgestellet wird.

Florenz. Bey Giuseppe Allegrini ist im verwichenen Jahre in groß Folio erschienen, Serie di Ritratti d'Uomini illustri Toscani con gli Elogi istorici dei medesimi, consacrata a sua A. R. il Serenissimo Pietro Leopoldo Principe Reali d'Ungheria e di Boemia. Volume primo. Wir haben bereits zu seiner Zeit die Bildnisse berühmter Florentiner angezeigt, die obangeführter Buchhändler nach und nach mit ihren Lebensbeschreibungen herausgegeben. Ist hat er den Anfang gemacht auch die berühmtesten toscanschen Männer mit ihren Elogiis herauszugeben, worinnen er fleißig fortfährt. Der Zueignungs-

schrift

schrift dieses Werks ist des Großherzogs Bild vorge-
 setzt.

Ebendasselbst ist bey Moucke zum Vorschein ge-
 kommen: Θεογνιδος Μεγαρεως Γνωμαι, Φωκυλιδα
 ποιημα υστειτικον, Πυθαγορεα χρυσα Επη. Theo-
 gnidis Meg. Sententiae, Phocylidis Poema
 Admonitorium, Pythagorae Aurea Carmina.
 Graecis ex aduerso Latina Interpretatio ad-
 posita, multis in locis correctior quam an-
 tea prodierit: accedit Italica Versio metrica,
 curante Ang. Mar. Bandinio etc. 1766. 8.
 (pag. 172.) Wir haben schon bey Gelegenheit der
 Bandinischen Ausgaben der übrigen griechischen Dichter
 unsern Wunsch angezeigt, daß ein anderer und
 besserer Kunstrichter, als Bandini, dessen Hülfsmittel
 zu guten Ausgaben der Alten in Händen haben
 möchte, und man versichert uns, daß wir auch bey
 seinem Theognis diesen Wunsch nicht bereuen dürfen.
 Eben derselbe hat in einem Sendschreiben an
 den Fürsten von Lichtenstein eine Nachricht von einem
 Coder der tactischen Schriftsteller, welcher sich in
 der laurenzischen Büchersammlung zu Florenz befin-
 det, unter folgenden Titel herausgegeben: Angeli
 Mariae Bandini, J. U. D. Laur. Bas. Can. ibi-
 demque R. C. Magni Etruriae Ducis Biblio-
 thecarii etc. Epistola de celeberrimo Codice
 Tacticorum Bibliothecae Laurentianae ad
 Cels. S. R. I. Principem Josephum Vences-
 laum de Lichtenstein, Oppauiae et Carnouiae
 Ducem etc. 1767. 8. (pag. 48.)

Nachricht von neuen französischen Kupfern.

Februar. Bey Lebas findet man sechs neue Kupferstiche nach Bernet unter folgenden Titeln: 1) L'Officier en promenade du Midi; dies ist aus dem Gemälde des Hafens von Bourdeaur genommen; 2) Dame & Marchand du Levant nach einer Vorstellung aus dem Hafen von Marseille; 3) Promenade du midi; 4) La Promenade de l'après-diné: ebenfalls aus dem erstern. Die erstern drey sind von Lebas selbst gestochen: das vierte aber von Mamsell Therese Martinet. 5) L'agréable société und 6) Promenade du soir: diese beyden sind von Moreau geätzt und von Lebas vollends ausgeführet worden.

Merz. Von Mr. Le Rouge sind dem Marquis de Marigny folgende 4 Kupferstiche zugeeignet: Statue équestre de Louis XV. dont l'inauguration a été faite à Paris le 20 Juin 1763; 2) decoration d'une moitié de la terrasse des Thuilleries, du côté de la place de Louis XV.; 3) façade d'un des bâtimens de cette même place; & 4) son plan, avec la nouvelle paroisse de la Magdelaine, kostet 3 Liv.

Mr. Desboeufs de Saint Laurent, Architecte giebt zwey große Blätter aus, unter dem Titel: le Plan & le Frontispice en perspective du monument projeté à la gloire immortelle de Louis le Bienaimé XV. du nom, pour la nouvelle Eglise de St. Genevieve. Sie sind von Mr. Desboeuf gezeichnet und von Moreau gestochen.

chen. Mit nächsten wird er auch die innere Vorstellung dieser neuen Kirche liefern; Preis 4 Liv. 4 Sols.

April. Endlich ist das vortreffliche Gemälde von Greuze, durch Flipart in Kupfer gebracht, erschienen, das unter dem Namen la piété filiale vor etlichen Jahren im Louvre mit ausgestellt gewesen. Jzt hat es die Aufschrift: Le Paralytique servi par les enfans, und ist der russischen Kaiserinn zu geeignet. Die Hauptperson dieses Gemäldes ist ein ehrwürdiger Greiß von 80 Jahren und vom Schlage gerührt. Sein ältester Sohn, der ihm die Nahrung reicht, da er sie selbst nicht nehmen kann, hält in seiner kindlichen Beschäftigung inne, um die Danksayungen des alten Waters zu hören, der ihm vorher zu sagen scheint, daß er einst wieder in seinen Kindern diese frommen Dienste finden werde, die er ihm leistet. Die Schwiegertochter, eine Frau von ungefähr 23 Jahren hört in ihrer lecture auf, und den weisen Reden des ehrwürdigen Greißes mit Bewunderung zu, dessen nahes Ende sie mit Schmerzen vorher zu sehen scheint. Die Frau des Kranken, die etwas über 60 Jahre alt zu seyn scheint, hat aus eben dem Grunde ihre Arbeit weggelegt, und blickt Vater und Sohn mit vieler Rührung an. Ein junger Pürsche von 18 Jahren zieht die Decke auf des Alten Füßen gerade, die sich verschoben hatte. Ein anderer Enkel von 15 Jahren bringt ihm zu trinken, steht aufmerksam still ihn zu hören, und scheint von dem, was er höret, sehr bewegt zu seyn. Ein
Kind

Kind von 3 Jahren bringt ihm einen Vogel, der in seinen Händen flattert: es scheint einige Ungeduld anzuzeigen, daß sein Großvater nicht aufmerksamer auf den Zeitvertreib ist, den es ihm zu verschaffen gedenket. Ein andrer kleiner Bruder, der hinter dem Lehnstuhle steht, giebt sich Mühe, sich bey dem Vogel vorbey zu drängen. Ein junges Mädchen von 14 bis 15 Jahren hält mit einer Mine des Kummers und der Aufmerksamkeit des Alten Kopf: doch aber in einem Charakter, der den Leichtsinns dieses Alters auszudrücken scheint, um das Verhältniß der Empfindung unter den verschiedenen Personen dieses pathetischen Auftritts sichtbar zu machen &c.

Der Stich von Flipart ist so glücklich ausgefallen, daß er das Interesse, die Wärme und Wahrheit des Originals vollkommen ausdrückt. Er kostet 16 livres.

Ein sehr angenehmes Blatt von Duvrier nach Schönau, *L'Origine de la Peinture ou les Portraits à la mode*, machet das Gegenbild von der *Lanterne Magique* aus, das wir zu seiner Zeit angekündigt haben: es stellet Kinder und junge Leute vor, die auf der Mauer oder Papier nach dem Schatten zeichnen. So wird eine junge Frau im Profil von einem jungen Menschen gezeichnet. Ein kleines Mädchen hält eine Kase, das ein Knabe auf Papier abreisset. Eine alte Frau, mit der Brille auf der Nase, sieht sehr aufmerksam zu. Preis 6 liv. Das Kupfer ist 18 Zoll hoch, und 13 breit.

Die Herren Barin in Rheims haben vier verschiedene Vorstellungen von der Kirche in Rheims, eines der schönsten gothischen Gebäude, ans Licht gestellt. Die Platten davon lagen in Vergessenheit und waren durch die Länge der Zeit schadhast geworden. Sie haben ihnen also durch ihren Grabstichel einen neuen Glanz gegeben, und sie werden bey der Wittwe Chereau in Paris verkauft.

Das Bildniß des verstorbenen Mr. Languet de Gergy, Curé de Saint Sulpice, ist von Mr. de Saint-Aubin, nach der Büste, die Caffiery 1748 von ihm gehauen, sehr ähnlich gestochen zu haben.

Vor kurzen überreichte ein sehr geschickter Eleve der Malerakademie dem jungen Dauphin eine Zeichnung von einer sehr schönen Zusammensetzung. Im Hintergrunde steht der Tempel der Unsterblichkeit mit einer Dorischen Säulenordnung. An diesem hängen die Medaillons berühmter Weiber, die ihre Männer nicht überlebt, und unter diese stellt der Ruhm der Dauphine ihres mit der Inschrift auf: Tot inter Sydera fulget. Das Grabmaal dieser Prinzessin, ein Opfer der ehelichen Liebe nimmt den Vordergrund ein. Um dieses traurige Ehrenmaal ein wenig zu verbergen, breiten die Liebesgötter Blumen darüber, und bedecken es mit einer Wolke, so daß man wenig mehr davon zu sehen bekömmt, als folgende Aufschrift, die Hymen darauf gegraben:

— — Te meae si partem animae rapit
Maturior vis, quid moror altera?

Horat.

Die Religion und Menschenliebe weinen an ihrem Grabmaale, und ihre glücklich contrastirten Stellungen geben dem Ganzen eine sehr feine Verbindung.

Im Monat Februar ist die geschickte deutsche Malerinn, Madame Derbusch von Berlin, als ein Ehrenmitglied in die königl. Malerakademie aufgenommen worden, nachdem sie verschiedene Arbeiten von ihrer Hand übergeben; besonders ein Nachtstück, das vielen Beyfall erhalten.

Demarteau hat auf Röthelart ein Blatt gestochen, welches die heil. Catherina mit dem Jesuskinde vorstellet, dem sie eine Blume reicht. Die Zeichnung ist von Cochin nach einem Originalgemälde des Pietro da Cortona zu St. Markus in Rom: sie ist vorzüglich schön gestochen, und kann zum Gegenbilde der Herabnehmung vom Kreuze, ebenfalls auf diese Art, nach einer Zeichnung von Cochin, dienen: der Preis ist 2 Liv.

Von den Künsten, die die königl. Akademie der Wissenschaften herausgiebt, ist aufs neue erschienen: Art du Facteur d'Orgues, das Orgelmachen. (142 pag. grand in-folio.) Dieser Theil enthält 52 Kupferplatten, die die Orgel sowohl im Ganzen, als nach ihren Theilen vorstellen: es sollen deren noch zween folgen; im folgenden wird von der Arbeit eines Orgelbauers nach allen seinen kleinsten Theilen gehandelt werden, und der 3te und letzte wird die Pflichten des Organisten, sowohl in Absicht auf die Tractirung, als Stimmung und Unterhaltung dersel-

derselbigen beleuchten. Diese sehr weitläufige und gründliche Abhandlung ist von Don Bedos, einem gelehrten Benedictiner. Die Hrn. du Hamel du Monceau und Grand-jean de Fouchy, Akademisten, haben ein Avertissement vorgefetzt.

Hüqvier, Kupferstecher, verkauft eine Sammlung von Verzierungen, in welchem auch die Gruppen und Blumenvasen von Baptist zusammengesetzt und gestochen sind. Als eine Suite derselbigen kann man auch 2 Lagen, jede zu 12 Blatt von zusammengesetzten Blumen und chinesischen Vögeln ansehen: Eben derselbe hat auch eine Sammlung von Zeichnungen zu iconologischen und allegorischen Bignetten vor, ingleichen zu Vasen, deren er schon 600 hat, und die noch in diesem Jahre bey ihm werden gestochen zu haben seyn.

April. Daulle, dieser brave Kupferstecher, den Paris zu früh verloren, hat eine nicht völlig ausgearbeitete Kupferplatte nach einem Gemälde des de Troy hinterlassen: Jupiter en pluie d'or, welche dessen Wittwe durch den Mr. L'Eveque vollends endigen lassen. Preis 2 Liv. 10 Sols.

May. Von Mr. de Marcenay Deghun, hat man wieder zwey Kupferstiche, die seinen Ruhm aufs neue befestigen. Das 1) ist ein Feldherr aus dem berühmten Hause von Berghe, nach Wandyl. Das 2) eine Aussicht einer italiänischen Landschaft bey untergehender Sonne, nach eines der schönsten Gemälde von Bernet: ise arbeitet er an dem Portraite des Mareschall von Turenne.

Mr. Bonnet giebt einen Kopf auf Zeichnungsart aus, mit dreyerley Farben gestochen. Die Schwierigkeiten dabey waren groß, hauptsächlich der Gebrauch einer Weisse, von der die Farbe sich nicht veränderte. Nach dem Urtheile der Kenner ist er darinnen sehr glücklich gewesen: mit nächsten wird er einen Kopf, auf Pastellart gestochen, liefern.

Gaillard hat zwey ungemein angenehme Schäfersstückchen nach Eisen dem Sohne gestochen. Auf dem 1sten, *le Mouton favori*, hält ein Schäfer das Lieblingschäfschen seiner Schäferinn auf dem Schooße: sie bekränzt es mit Bändern, und der Schäfer steckt ihr eine Rose in die Haare. Auf dem 2ten liegt eine Schäferinn an dem Schooße ihres Schäfers gelehnet. Mit Zärtlichkeit sieht sie die Blume an, die er ihr ans Corset steckt: es hat davon den Namen, *Le Bouquet bien reçu*. Sie sind 18 Zoll hoch, 13 breit. Jedes kostet 3 *liv*.

Mr. Michel hat nach *Virgin de Saint Aubin* 5 Büsten gestochen, welche die *Clairon*, *Dangeville* und *Preville*, drey Aktrizen, und die 3 Akteurs *Jekain*, *Preville* und *Bonneval* vorstellen; unter jedem steht ein *Basrelief*, das eine Scene enthält, wo sich das Talent des Akteurs oder der Aktrize besonders hervorgethan: diese 6 Bildnisse kosten 9 *liv*.

Levillain hat nach der Zeichnung des *Mauperrin* ein sehr ähnliches Bild von *Mr. Dufour de Villeneuve*, in *Medaillon*form verfertigt. Preis 24 *Sols*.

Hr. Wille, auf dessen Namen wir stolz sind, und dessen feinen und delikaten Grabstichel wir so oft zu bewundern Gelegenheit gehabt haben, hat vor kurzem wieder nach einem Gemälde des Franz Mieris ein kleines Blatt von 10 Zoll hoch und 8 breit geliefert. Es stellet ein Kind vor, das sich mit Seifenblasen beschäftigt, und wegen seiner Stellung von dem Verfertiger l'Observateur distrait betitelt ist. Wir wollen nichts von der Kunst und Ausführung, mit dem es in Absicht der geringsten Kleinigkeiten behandelt ist, sagen, da jeder die Manier dieses großen Meisters kennet.

Junius. Der Kupferstecher Lempereur verkauft Les Jetteurs des Filets von Anne Philiberte Coulet, nach dem fruchtbaren Pinsel des berühmten Bernet, auf eine sehr saubere Art gestochen. Einige Fischer werfen ihre Netze aus: verschiedene neugierige Personen sehen dem Erfolge zu. In der Entfernung sieht man Schiffsbote, Klippen und Gebäude. Kostet 3 Liv.

Demarteau hat 3 Weiberköpfe auf Zeichnungsart in verschiedenen Farben, nebst einem alten Mannskopf 8 Zoll hoch, und $6\frac{1}{2}$ breit, ingleichen einen Weibskopf 11 Zoll hoch, und 8 breit, nach Zeichnungen von Boucher, gestochen. Man kann sie so wenig von den Originalzeichnungen unterscheiden, daß sie selbst Kenner hintergehen können. Die vier kleinern kosten 15 Sols das Stück, das fünfte als das grössere 20 Sols.

Der geschickte Kupferstecher Zessard, der sich seit einiger Zeit sehr auf die Naturgeschichte gelegt, hat sich vorgenommen, ehestens eine Sammlung sowohl häuslicher als wilder Thiere herauszugeben, die er nach dem Leben zeichnen lassen. Die erste Ablieferung, die er bereits den 15ten dieses Monats zu geben versprochen, enthält 24 Blatt, nämlich 4 Lagen, jede zu 6 Blättern. Die Lage kostet nicht mehr als 24 Sols. Die vollständige Sammlung wird alle Verschiedenheiten, die man von jedem Thiere in seiner Art kennet, enthalten: er hat darüber einen Prospekt ausgegeben.

Wir haben zu seiner Zeit das in seiner Art wichtige Buch des Mr. Pouget, über die Verzierung in Schmuck und Juwelen angezeigt: von diesem ist folgendes Werk, das er als eine Fortsetzung des vorigen ansieht, herausgekommen. Dictionnaire de chiffres & de lettres ornées, à l'usage de tous les Artistes, contenant les vingt-quatre lettres de l'Alphabet combinées de maniere à - y - rencontrer tous les noms & surnoms entrelassés, pour faire suite au traité des pierres précieuses & parures de Jouaillerie par M. Pouget fils, un Volume in 4to avec plus de 250 planches gravées, 30 liv. broché. Chez Tilliard. Man hat darinnen die Geschichte des Alphabets, den Ursprung der Buchstaben, die Verhältnisse ihrer Formen gesammelt: ferner eine historische Nachricht von den berühmten Männern jeder Nation, die seit Wiederherstellung der Künste
 sich

sich mit Bildung von Charakteren zu verschiedenen Schriften beschäftigt; die Erklärung der Anfangsbuchstaben und Abbreviaturen, deren man sich in Titeln bedienet: die Art mit Charakteren zu schreiben, das Verzeichniß von Kupferstechern, wo man verzierte Buchstaben findet, und aller Schriftsteller, die davon gehandelt haben. Hier findet man eine große Anzahl geschmückter Buchstaben mit unendlichen Veränderungen. Es folget auch dabey eine Suite von Allegorien über alle Buchstaben des Alphabets für die Maler, und den Künstlern zum Besten wird man die Lagen, die jedem nach den Erfordernissen seiner Kunst ins besondere beliebig sind, ausgeben.

Nach Greuze, der die verschiednen Gemälde des menschlichen Lebens so glücklich ausgedrückt, hat Hubert, ein Schüler von Beauvarlet, unter des letztern Aufsicht mit vielem Geschmacke gestochen: *Le Retour de Nourrice*. So viel Figuren dieses Stück enthält, so geschieht doch solches ohne ein verwirrtes Gewühl. Jedes spielt darauf seine Rolle, und jede Person hat ihren eigenthümlichen Charakter. Dieses Blatt ist 18 Zoll hoch und 14 breit; es kostet 3 Liv.

J. Edme Rocher, hat unter der Aufsicht des Mr. Fessard vier neue Akademien gestochen, die die Suite von denen dreyen ausmachen, die Fessard bereits geliefert hat.

Der Chevalier de Chaumont, ein geschickter Architekt, gab im vorigen Jahre bey Delormel her-

aus: Vues sur la Construction intérieure d'un Théâtre d'Opéra à l'usage de France, suivant les Principes des Italiens: Seinen Plan vollständig zu machen, hat er in dem neuen Theile die äußere Erbauung eines Operntheater vorgenommen. Beyde Theile mit den gestochenen Planen werden um 3 Liv. 12 Sols verkauft.

Paris. Oeuvres diverses de Pope, en 8 Vol. Vincent. Wir zeigen diese neue Ausgabe der übersetzten Werke des Pope blos wegen der hinzugekommenen schönen Kupfer an.

Nouvelle traduction des Metamorphoses d'Ovide: par Mr Fontanelle. A Paris, chez Pancouke. Libraire 1767. 2 Vol. in 8. Diese neue französische Uebersetzung der Ovidischen Verwandlungen hat in der That vor den übrigen einem großen Vorzug: Sie ist weit getreuer, als diese Nation sonst zu übersetzen pflegt; und hat eine ungemeyne Eleganz im Ausdrücke.

Observations sur la description de l'Art du Charbonnier, donnée par l'Académie des Sciences, avec un avertissement de l'éditeur & des réflexions sur l'avertissement placé par M M. de l'Académie des Sciences à la tête de la description des arts.

Non fumum ex fulgore, sed ex fumo dare lucem.

Horat.

in folio, de 28 pages. 1767. Wir müssen diese Kritik über eine der von der Akademie herausgegebenen

benen Künste anzeigen, da sie mit viel Einsicht gemacht ist, und des Mr. Dühamel Abhandlung un-
gemein suppliret.

Le Necrologe des hommes célèbres de France, par une Société de Gens de Lettres. A Paris. Chez Moreau, 1767. 2 parties, in 12. Diese beyden neuen Abtheilungen des Necrologen berühmter Männer in Frankreich, enthält die Lebensbeschreibungen des Königs Stanislaus, Graf von Caylus, der Herren de Billairet, de Julienne, Aved, Doucet, de Mehegan, Servandoni, Hardion, Cadvoat, Astruc, Hellot, des Pere de la Tour, Jesuit, und des Armand, eines Comödianten.

Observations sur le Commerce & sur les Arts d'une partie de l'Europe, de l'Asie, de l'Afrique, & même des Indes Orientales; par Jean-Claude Flachat, 2 Vol. in 12. A Lyon & à Paris. Der Verfasser dieses Buchs ist 18 Jahr gereiset, und theilet darinnen seine Entdeckungen über alles mit, was er für die Aufnahme der Künste und Fabriken vortheilhaft gefunden. Er schreibt als ein Kenner. Um hin und wieder verständlich zu seyn, hat er dasjenige dabey in Kupfer stechen lassen: doch breitet er sich auch bisweilen über die Sitten, Gesetze und Gewohnheiten andrer Völker aus, so, daß sein Buch nicht nur nützlich sondern auch angenehm ist.

Mr. Dorat hat die prächtige Ausgabe seiner Werke, bey Jorry gedruckt, mit einem neuen Bande

vermehret, der ein Trauerspiel *Amilca*, oder *Peter der Große* enthält. Nicht die traurige Nothwendigkeit, worinnen sich dieser Fürst befand, seinen Prinzen politischen Absichten aufzuopfern, machet den Inhalt desselben aus: sondern er stellet ihn als diesen Schöpfer eines neuen Volks auf, der mit einer Menge Meutereyen und Verschwörungen zu kämpfen hatte, um sein Reich zu dem Glanze, den er ihm verschafft, zu erheben. Die vorstehende Abhandlung enthält verschiedene Betrachtungen über das Trauerspiel, die des Verfassers Einsicht Ehre machen. Er hat noch einen Auszug aus einer Tragödie *Alcest*, und der Rede des *Scythen* an dem *Alexander* beygefügt.

Lettre d'Ovide à Julie, précédée d'une lettre en prose à M. *Diderot*, in 8. Chez *Delalain*. Diese Heroide ist die Antwort auf des *Mr. Dorats* Heroide, unter eben diesem Titel. Wir würden dieses poetischen Gewinselfs, das kein Ende hat, nicht erwähnen, wenn es nicht der schönen *Kupfer* und *Bignetten* wegen geschähe, mit denen auch diese gezieret ist. Um dieser Ursache willen müssen wir auch noch der letzten Arbeit des *Mr. Dorat* in dieser Art erwähnen: Lettre de *Valcourt* à son père, pour servir de suite & de fin au roman de *Zéila*, précédée d'une apologie de l'heroide, en reponse à la lettre d'un anonyme, à M. *Diderot*, de l'Imprimerie de *Jorry*.

Les *Scythes*, Tragedie de M. de *Voltaire*. Chez la *Combe*. Dieses Trauerspiel, in dem der Verf.

Verf. die strengen Sitten der Scythen im Contrast mit dem schwelgerischen Stolze der alten Perser zu schildern gesucht, hat bey den ersten Vorstellungen auf dem Theater nicht denjenigen Beyfall gefunden, den es in der Folge gefunden hat. Man glaubt hauptsächlich, viel langweilige, gedehnte Scenen darinnen zu finden. Es ist immer noch Voltaire, aber doch der alte Voltaire. Er arbeitet, wie man sagt, an der Verbesserung dieses Stücks: die Vorrede übrigens ist voller Wiß und Lebhaftigkeit.

Sur l'utilité des établissemens des Ecoles Gratuites de Dessin en faveur des Métiers: par M. Descamps, Peintre du Roi &c. A Paris, chez Regnard. Ein Unbekannter überreichte im vorigen Jahre der Akademie eine goldne Medaille von 200 Liv. für denjenigen, der nach dem Urtheile der Akademie über den Nutzen der freyen Zeichenschulen in Absicht auf die Handwerke, die beste Abhandlung verfertigen würde. Dieser Preis ist dem Hrn. Descamps, dem geschickten Verf. der Geschichte der niederländischen, deutschen und holländischen Maler, zugefallen. Wir reden davon gelegentlich mehr; da diese Rede mit viel Einsicht und Geschmacke geschrieben ist.

L'Ami de la verité, ou lettres impartiales, semées d'Anecdotes curieuses, sur toutes les pieces de Théâtre de M. de Voltaire &c. A Paris chez Jorry. 1767. Was werden die Franzosen noch mit ihrem alten Voltaire anfangen? Dies sollen Kritiken über seine Stücken seyn,
und

und eigentlich sind es nichts als Ausrufungen der Bewunderung. Es ist aber eine neue Methode Bücher zu schreiben, daß man Bonsmots bey Lebzeiten der Verfasser sammelt: für einen ehrgeizigen Witzling kann es eine Gelegenheit seyn, überall welche auszustreuen, und wir zweifeln nicht, nächstens Voltaires Tischreden zu lesen. Wir wollen doch ein solches Anecdotchen hersehen: „Als Voltaire an der „Merope arbeitete, weckte er seinen Bedienten früh „um 3 Uhr auf, und gab ihm Verse, die er dem Comödianten Paulin, der die Rolle des Tyrannen in „diesem Stücke spielte, überbringen sollte. Der „Bediente entschuldigte sich unter dem Vorwande, „daß ihn die Leute noch zu schlafen pflegten: Gehe, „sag ich dir, fuhr der Hr. von V. fort; Tyrannen „schlafen nicht.“ Wir möchten fragen, welcher der gescheueste war; der Bediente oder sein Herr? Der Verfasser dieses wichtigen Buchs ist Gazon Douryigne.

Themistocle, Tragédie, par M. Moline. à Paris, chez Dufour. Der von seinem Vaterlande durch Ungerechtigkeit und Eifersucht verbannte Themistokles, flieht zum Ferres, König der Perser, den er in der Schlacht bey Salamin überwunden: daß Ferres eine Tochter haben muß, in die sich Themistokles sterblich verliebt, und die in Athen gefangen liegt, das versteht sich. In einem neuen Kriege wider die Athenienser fodert Ferres von ihm, daß er das Commando führen soll. Die Athenienser setzen die Tochter des Ferres mit der Bedingung in Freyheit,

heit, daß sie den Themistokles erweichen möchte. Sie reizt ihn aber mehr zur Rache. Allein seine Mutter kömmt in dem Augenblicke, da er Argen verderben will, und er thut für sie das, was er nicht fürs Vaterland thun wollte.

Eben der Buchhändler verkauft noch ein andres Trauerspiel: *Panthée: par M. Traversier.*

Le vrai Philosophe, Comedie en 5 Actes & en prose, par M. Araignon. A Paris, chez Lacombe. Der Verf. hat sich schon durch die Tragödie *Le Siege de Beauvais*, bekannt gemacht: gegenwärtiges Drama soll wohl dialogiret und interessant, die Intrigue künstlich angeleget, und die Charaktere wohl gezeichnet seyn. Es stellet ein Gemälde der verfolgten und siegenden Unschuld auf.

Le Galant Escroc, Comedie en un Acte & en prose, précédé des Adieux de la Parade, Prologue en vers libres, chez Gueffier fils. Die Fabel dieser Comödie ist lustig, die Charaktere wahr, und der Dialog ungemein lebhaft. Vorzüglich herrscht der Modeton der isigen großen Welt darinnen.

Variétés d'un Philosophe Provincial, 2 Vol. in 12. Paris, chez Dechansy. Der Verf. dieses Allerley hat einen kräftigen und lebhaften Styl, und unterrichtet, indem er unterhält. Sein Buch ist in Kapitel über die Erziehung, Religion, den Adel, die Sitten u. d. abgetheilt, und mit wohl geschilderten Charakteren vermischet. 3. C. „Eli-

„tus klingelt: sogleich treten zween Pagen in sein
 „Zimmer, ziehen ohne Geräusch die Vorhänge auf,
 „bringen ihm das Hemde, ohne daß er es bemerkt,
 „richten ihn auf, und heben ihn sanft, sanft in die
 „Höhe. Schon sitzt er in sammtnem Schlafrocke:
 „schon hat man die Ehre ihn anzuziehen: jeder
 „nimmt ein Bein und man ist fertig. Der Kopf
 „als das Meisterstück, fordert schon mehr Zeit.
 „Was für Vorsicht, welche Geschicklichkeit, besonders
 „was für Geduld ist hier nöthig! Man bringt ihm
 „einen Spiegel, und er öffnet die Augen — ganz
 „alleine. Nun ist nichts übrig, als ihm das De-
 „genband anzuknüpfen. — Man wird es wohl
 „schwerlich errathen: also muß ichs sagen. Elitus
 „ist ein junger Obrister, 50000 Thlr. reich. Braucht
 „man dabey Arme zu haben, selbst wider die Feinde?“

Cour de Peinture par Depille, nouvelle
 edition: à Paris chez Jombert. 1 Vol. in 12.
 Abrégé de la Vie des Peintres par Depille,
 in 12. Chez le même. Wir zeigen die neuen
 Ausgaben dieser beyden Bücher deswegen an, weil
 sie sich sehr selten gemacht, und von Liebhabern bis-
 her oft vergebens gesucht worden.

Melanges de Litterature & de Philoso-
 phie par M. d'Alembert. Tome V. A Paris.
 Chez Saillant. Dieser neue Band zu den Werke
 des Mr. D'Alembert, enthält Erläuterungen über
 verschiedene Stellen seiner Elemens de Philoso-
 phie, an den König von Preußen, Abhandlungen
 über die Poesie, Geschichte, das Studiren, über die
 Har.

Harmonie der todten Sprachen, über die neuere Latinität u. s. w.

Nachrichten vom französischen Theater.

Am 26sten März hat man auf dem französischen Theater: *Les Scythes*, Tragedie de Mr. de Voltaire, zum erstenmale aufgeführt.

Am 27sten May. *Hirza* oder *Les Illinois*, ein neues Trauerspiel von Mr. de Sauvigni, welches vielen Beyfall erhalten. Der Anführer der Wilden, die das mittägliche Amerika bewohnen, ist in einem Gefechte getödtet worden. Seine Tochter bewaffnet, sich zu rächen, ihren Liebhaber einen französischen Officier. Dieser Liebhaber ist Sieger. In dem seine Liebe und seine Dienste gekrönnet werden sollen, empören sich die Wilden wider diesen Fremdling, der sich zu ihren Anführer aufwerfen will. Auch der französische General greift diesen Flüchtling an, und mit den Waffen in der Hand erkennt er seinen Sohn, den er für todt hielt und ruft ihn zu seiner Pflicht zurück. Die erzürnte *Hirza* findet in dem französischen Feldherrn den Mörder ihres Vaters: sie will ihm denselben auf seinen Grabe aufopfern, aber an dessen statt trifft sie ihren Liebhaber.

Neue englische Bücher.

The Earl of Warwick, a Tragedy, as it is performed at the Theatre-Royal in Drury-Lane, 8vo. Davies. Dieses Trauerspiel hat einen Prediger Hrn. Fenton, zum Verfasser: den Inhalt und beynabe den ganzen Plan, so wie ganze Scenen,

Scenen, hat er aus dem Comte de Warwick des Mr. de la Harpe genommen: gleichwohl soll es in England ziemlichen Beyfall erhalten haben: vermuthlich weil man seit einer geraumen Zeit die Schaubühnen dieser Nation mit den elendesten Possenspielen überschwemmt hat, die wir zu nennen nicht der Mühe werth achten.

An Essay on the Learning of Shakespear, by Richard Farmer, M. A. &c. London, 8vo. Dodsley. Der Verf. suchet in dieser Schrift zu beweisen, daß Shakespear nichts weniger als gelehrt gewesen, und eben dieses, wie Dryden bemerkt, seine größte Empfehlung sey: es sind viele gute Nachrichten von dieses großen dramatischen Dichters Schriften darinnen, die zur Geschichte des englischen Theaters gehören.

The Iliad of Homer translated from Greek into Blanc Verse, with Notes pointing out the peculiar Beauties of the Original, and the Imitations of it by succeeding Poets, with Remarques on Mr. Pope's admired Version. Book 1. being a Specimen of the whole, which is to follow. By the Rev. Sam. Langley, D. D. Rector of Checkley, Staffordshire. 4to. Dodsley. Dieser Anfang zu einer neuen Uebersetzung des Homer, soll an Harmonie der Versification weit unter des Pope seiner, hingegen weit getreuer seyn.

Von dem bekannten Life of Tristram Shandy, ist der 9te Theil herausgekommen: wir würden es

es nicht erwähnen, wenn wir bey dieser Gelegenheit nicht wenigstens einmal eines Buchs in unsrer Bibliothek gedenken wollten, das unstreitig die seltsamste Geburt des Wizes und der Laune ist, die jemals hervorgebracht worden. Rabelais, der ihm jedoch in den Gemälden und pathetischrührenden Ausritten unendlich nachstehen muß, ist vielleicht der einzige Schriftsteller, mit den man ihn vergleichen kann. Mit Recht sprechen wir den Kunstreichern seiner Nation nach: What pity, that Nature should thus capriciously have embroidered the choicest flowers of genius on a baultry groundwork of buffoonry. Der B. dieses Originals ist ein Geistlicher, Namens Sterne, welcher so gar unter seinem Harlekins Namen, Yorick, die vortrefflichsten Predigten herausgegeben. Wir sehen aus dem Meßverzeichnis, daß diese letztern in der Schweiz übersezt herauskommen, und wir wünschen, daß es auf eine solche Art geschehen möge, wie sie es verdienen.

An Essay on Original Genius; and its various modes of exertion in Philosophy and the fine Arts, particularly in Poetry. *Nullius addictus jurare in verba magistri.* HORAT. Eduard and Charles Dilly. 1767. in 8vo. (pag. 296.) Von diesem sehr wichtigen Buche liefern wir im nächsten Stücke einen vollständigen Auszug.

The Sale of Authors, a Dialogue, in Imitation of Lucian's Sale of Philosophers. London 1767. Sold by the Booksellers in London
N. Bibl. IV. B. 2 St. Bb don

don and Westminster. 8vo. (pag. 250.) Man muß gestehen, daß der Verf. den Ton des Lucian in Ansehung der Spötterey wohl getroffen hat: seine Autorauction ist voller Laune und Witz: wir müssen aber gestehen, daß wir bisweilen mit den Schriftstellern, die keinesweges unter die geringere Klasse gehören, Mitleiden gehabt haben. Besonders wird Garrick herumgenommen.

Der Verfasser sagt in der Vorrede, daß er sich die alte griechische Comödie sowohl in Ansehung der Composition, als der Verwicklung und der Charaktere zum Muster genommen. Zum Exempel, in den Wolken des Aristophanes, machet Strepsiades die Verwicklung, indem er vom Sokrates die Sophistery lernet, um der Bezahlung seiner Schulden zu entgehen. Hier haben sich Apollo und Mercurius durch ihre Ausschweifung in Schulden gestürzt, sie verfallen also auf den Kunstgriff, Schriftsteller zu erhaschen, und sie an die Meistbietenden zu verkaufen, um ihren Gläubigern eine Genüge zu thun, und ihre Beutel zu füllen. Apollo, Mercur, die Schriftsteller und Buchhändler, machen also hier die Hauptacteurs aus, und der Verf. theilet sein Gespräch in 3 Scenen ab: eine nach des Garricks Prologuen und Epiloguen parodirte Epilogue machet den Beschluß.

Feriae Poeticae: sive Carmina Anglicana, Elegiaci plerumque Argumenti, Latine reddita a Sam. Bishop, A. M. 4to. Newberry. So undankbar uns die Arbeit scheint, wenn man die Gedichte des Vaterlands in eine todte Sprache

überträgt, weil keine große Absicht dabey statt finden kann, so muß man doch gestehen, daß der Verf. eine große Fertigkeit in der lateinischen Poesie bey diesen Uebersetzungen gezeigt habe.

The Poetical Works of John Langhorne. Small octavo. 2 Vols. Becket. Wir haben schon bey mehr als einer Gelegenheit die poetischen Verdienste der Langhornischen Muse anzuzeigen Gelegenheit gehabt. Den Liebhabern derselben muß es also sehr angenehm seyn, die zerstreuten Stücke von ihr hier gesammelt zu finden, und sie mit neuen vermehret zu sehen. Zu den erstern gehören: The Hymn to Hope: Genius and Valour: a Scotch Pastoral: the Enlargement of the Mind: a Poem to the Memory of Mr. Handel &c. Unter den hinzugekommenen befindet sich ein dramatisches Gedicht, The fatal Prophecy, nebst verschiedenen Elegien und andern kleinen Gedichten, auch Uebersetzungen aus dem Oresset und Petrarch.

London and Westminster improved, illustrated by Plans. To which is prefixed a Discourse on Public Magnificence: with Observations on the State of Arts and Artists in this Kingdom, wherein the Study of the Polite Arts is recommended as necessary to a liberal Education: Concluded by some Proposals relative to Places not laid down in the Plans. By John Gwynn, 4to. Dodsley 1766. Des Verf. Hauptabsicht geht dahin, daß man die Symmetrie und Uebereinstimmung der verschiednen

Theile mit dem Ganzen, bey Errichtung der vielen neuen Gebäude in London zu Rathe ziehen möchte. In dieser Absicht liefert er vier Platten, die den Haupttheil seines Entwurfs enthalten, und verspricht, wenn sie Beyfall erhalten sollten, ein vollständiges Werk zu schreiben. Diese Platten zeigen die Gassen und großen Plätze, wie sie ist sind, zugleich aber die angegebenen Veränderungen, die mit rothen Linien bezeichnet sind. Wir zeigen dies Buch vornehmlich wegen der vielen kritischen Bemerkungen an, die er über die berühmtesten öffentlichen Gebäude in London, und über die Architektur überhaupt beybringt. Seine Erinnerungen über die Anstalten der königl. Gesellschaft zur Aufmunterung der Künste, hauptsächlich der Malerey, liefern zugleich einige nicht unangenehme Nachrichten von dem gegenwärtigen Zustande derselbigen, mit dem er nicht ganz zufrieden ist.

Plutarch's Lives abridged, from the Original Greek; illustrated with Notes and Reflections, and embellished with Copperplates. 7 Vols. Newberry. Für junge Leser kann wohl nichts unterrichtender als gute Lebensbeschreibungen seyn, indem die Einbildungskraft nicht nur dadurch ihre Nahrung erhält, sondern die Lehre stets mit dem Beispiele in gleichem Schritte geht. In Ansehung dieser moralischen Absicht giebt es wohl wenig biographische Werke, die es des nüchternen und tugendhaften Plutarchs seinen zuvor thäten. Der Verfasser hat also sowohl der Jugend als auch jedem

jedem Leser, der eine angenehme Unterhaltung sucht, einen wahren Dienst erwiesen, daß er ihnen diese verkürzten Lebensbeschreibungen in die Hand giebt, und wir könnten wohl wünschen, daß ein guter deutscher Schriftsteller unsrer Jugend, eben diesen Dienst leistete: es würde mehr Vortheil dabey seyn, als bey der Menge ausländischer Romane, womit man ihr Herz zu verderben, und ihre Einbildungskraft zu erhitzen sucht.

Poems by Charles Jenner, A. M. 4to. Dodsley. Das Verdienst dieser Gedichte richtet sich nach der Verschiedenheit des Tons und der Gegenstände, die er besingt. Wenn er scherzt, und uns eine Fabel oder Geschichtchen erzählt, so gefällt er, und man hört ihm gern: so bald er aber ernsthaft und erhaben seyn will, so scheint ihm die Muse den Rücken zu kehren.

The Poor Man's Prayer. Addressed to the Earl of Chatam. By Simon Hedge. 4to. T. Payne. Wenn der Verf. dieser schönen Elegie, die man eines Grays seinem Kirchhofe benneben an die Seite setzen kann, wirklich ein armer Landmann wäre, so würde man es für ein wahres Phänomen halten müssen. Es ist darinnen so viel Empfindung, daß sie die Natur dem Verf. selbst eingegeben zu haben scheint. Er vergleicht seinen vormals glücklichen Zustand mit dem gegenwärtigen Elende, und fleht bey dem Minister Pitt um Hülfe: einige Strophen, die wir von dieser Vergleichung daraus übersetzen wollen, mögen zum Beweise dienen. „Wehe

„mir! Wie glücklich war vormals eines Landmanns

„Leben! Keine gefeglose Leidenschaft schwellte meinen
 „stillen Busen: Fern von den stürmischen Wellen
 „der bürgerlichen Zwietracht, war mein Schlummer
 „gesund und mein Herz ruhig. Niemals schweifte
 „ich nach sträflichen, schmerzhaften Wollüsten um-
 „her, sondern durch Natur und Wahl gelehrt mich
 „zu verbinden, nahm ich mir aus dem ganzen Dorf-
 „chen die, die ich am meisten liebte: mit ihr theilte
 „ich mein Herz, mit ihr mein Bette. Ihre Jugend
 „zu vergülden, brauchte ich keine Reichthümer, meine
 „Arbeit konnte sie ernähren, und mein Arm verthei-
 „digen; in Jugend, oder Alter, in Kummer und
 „in Freude immer derselbe zärtliche Ehemann, Va-
 „ter, Bruder, Freund. Und sie, die treue Gefähr-
 „tinn meiner Sorgen, wenn der raube Abend den
 „westlichen Himmel bestrich, sah nach den Bergen
 „empor, ob ihr Gatte hier wäre, oder warf durch
 „das Gesträuche der Buchen ein ängstliches Auge.
 „Dann besetzte die sorgfältige Matrone den Tisch
 „mit saftigen Kräutern, und las das Beste aus ei-
 „ner so einfachen Speise heraus, als die Natur ge-
 „ben konnte, ehe noch die simple Natur durch die
 „Kunst verderbt war: indessen, daß ich, mit meinem
 „häuslichen Glücke zufrieden, um meine Knie her
 „meine geschwägigen Kinder spielen sah, und oft
 „mit gefälliger Aufmerksamkeit saß, die kleine Ge-
 „schichte ihres müßigen Tages anzuhören. — Doch
 „ach! wie hat sich die Scene verändert! Auf den
 „kalten Steinen, wo sonst zur Nacht das erquickende
 „Feuer schimmerte, sitzt der bleiche Hunger, und zäh-
 „let ihre entblösten Gebeine, seufzt immer nach
 „Speise,

„Speise, und jammert voll Eßgier umsonst. Mein
 „treues Weib mit immer strömenden Augen hängt
 „ihr herabsinkendes Haupt an meinen Busen; meine
 „hülfslosen Kinder erheben ihr schwaches Geschrey,
 „und fodern von ihrem Vater ihr tägliches Brodt.
 „Liebste, zarte Pfänder meiner rechtschaffenen Liebe,
 „seht auf diesem nackten Lager euern Bruder liegen:
 „drey lange Tage rang er mit dem quälenden Man-
 „gel, den vierten sah ich den hülfslosen Cherub sterben.
 „Ihr werdet nicht lange übrig bleiben. Mit fin-
 „stern Gesichte jagt uns unser tyrannischer Herr von
 „Hause zu Hause, und mit grausamen Gesetzen ge-
 „waffnet, heißt seine gewaltthätige Macht mich und
 „die Meinigen über die nackten Berge umher schwei-
 „fen. — Noch müssen wir die Beschreibung sei-
 „ner Mühseligkeiten und der traurigen Ursachen seines
 „Elends hersehen: „Hart war mein Schicksal, und
 „unabläßig meine Arbeit: stets stand ich mit dem
 „aufgehenden Lichte der Sonnen auf, fällte die trokige
 „Eiche, oder baute den hohen Holzstoß auf, in der
 „Sonne verbrannt, erstarrt im finstern December.
 „Wie? sollte die Natur mit karger Hand diesen vor-
 „mals gesegneten Fluren ihre Geschenke entziehen?
 „Hat Gott aus Rache gegen ein strafbares Land Tod
 „und Hunger zu ihrem arbeitenden Landvolke herab-
 „gesandt? Ach nein! jene Hügel, wo täglich meine
 „Stirne schwitzt, schmücken tausend Heerden von
 „Schaafen und Kindern: jene Felder, wo ich noch
 „lesthin den mühsamen Pflug hob, fühlen alle ihre
 „Aecker mit wallendem Korne gekrönt. Aber was
 „hilftes, daß über den gefurchten Boden in der Hitze

„des Sommers die gelbe Erndte empor steigt, wenn
 „erkünstelter Mangel meine Arbeit täuschet, und un-
 „geschmeckter Ueberfluß meine gierigen Augen ver-
 „wundet? Was hilft's, wenn ich von ferne meiner
 „reichen Nachbarn wohlriechenden Rauch aufsteigen
 „sehe, indessen daß diese Geizhälse die Früchte zurück-
 „halten, die Regen und fruchtbare Zeiten schicken?
 „Wenn diese grausamen Nattern der öffentlichen
 „Glückseligkeit unerbittlich an unsern Eingeweiden
 „nagen; wenn wir noch den Fluch des Mangels füh-
 „len und in der Mitten des Ueberflusses hinwegschmach-
 „ten. „ — Nur noch die rührende Anrede an Pitt:
 „Von dir allein hoffe ich schleunige Hülfe; du allein
 „bist's, der meiner Kinder Leben retten kann: o halte
 „unsre grausame Dürstigkeit für nicht zu klein,
 „eile uns zu Hülfe, denn Aufschub ist Tod. So
 „möge weder Galle noch Neid deinen Namen vergif-
 „ten, nie eine unheilige Stimme deine patriotischen
 „Handlungen verspotten! Stets mögest du der erste
 „an rechtschaffenem Ruhme bleiben, von Thorheit, Ei-
 „telkeit und Stolz unverletzt! So mögen deine
 „schwachen Glieder mit Kraft gestählt werden, und
 „glühende Gesundheit deine thätige Seele unterstützen,
 „mit schönem Ruhme deine Vaterlandsliebe so weit
 „prangen, als du Britanniens Donner zu rollen ge-
 „boten! Dann Freude dir und Freude deinen Kin-
 „dern! Das dankbare Reh wird aus dem Horne des
 „Ueberflusses trinken, und indem sie an der Frucht des
 „gebauten Landes Theil nehmen, die Armen den Tag
 „segnen, an dem Pitt geboren war. „